

STIMMUNGSBERICHT

der Teil-AG *„Repositorien“* zur OANA-AG *„Open Access
und die Zukunft von Scholarly Communication“*

Susanne Blumesberger, Veronika Gründhammer, Gerda McNeill, Melanie
Stummvoll

INHALT

1. Einleitung.....	3
2. Zusammenschau bereits durchgeführter Studien.....	4
2.1 Weiterführende Literatur	5
3. Stimmungsbericht	6
3.1 Bewusstsein für Open Access.....	6
3.2 Open Access als Kriterium bei der Wahl von Publikationsmedien?.....	7
3.3 Institutionelle Unterstützung beim OA Publizieren	9
3.4 Rechtliche Aspekte	11
4. Conclusio	12
5. Appendix.....	14
5.1 Fragensammlung für qualitative Interviews mit ForscherInnen über die Nutzung von Repositorien im Open Access Kontext	14
5.2 Durchgeführte Interviews	16

1. Einleitung

Eines der zentralen Anliegen der Forscherinnen und Forscher ist die möglichst hohe Sichtbarkeit ihrer Forschungsergebnisse innerhalb der wissenschaftlichen Community. Hierbei unterstützt der Open Access Gedanke: Wissenschaftliche Publikationen werden der Allgemeinheit frei zugänglich zur Verfügung gestellt. Dies geschieht in der Regel auf zweierlei Wegen.

Neben der Erstveröffentlichung in Open Access Zeitschriften (Open Access Gold) kann auch, unter Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen, eine sogenannte Selbstarchivierung (Open Access Green) wissenschaftlicher Publikationen erfolgen.

Hierfür wurden in den letzten Jahren an zahlreichen Universitäten und Forschungseinrichtungen digitale Repositorien aufgebaut. Forschenden wird damit selbst die Archivierung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten ermöglicht. Aktuelle Studien zeigen allerdings, dass nur ein relativ geringer Anteil der Wissenschaftlerinnen die Selbstarchivierung mittels institutioneller Repositorien auch nutzt.

Ausgehend von dieser zurückhaltenden Inanspruchnahme der Repositorien durch die Forschenden begann sich die, im Rahmen der OANA Arbeitsgruppe *Open Access & die Zukunft von Scholarly Communication* (Leitung: Katja Mayer, Peter Kraker) entstandene, Unterarbeitsgruppe *Open Science und Repositorien*, sowohl mit den Beweg-, als auch Hinderungsgründen für die sogenannte „Selbstarchivierung“ in institutionellen Repositorien zu befassen. Gründe sind mangelnde Zeit, aber auch die Unsicherheit, ob man das Repository auch noch nutzen kann, wenn man die Institution verlassen hat, wie auch der Historiker Wolfgang Schmale kürzlich bemängelte.¹

Ziel der UAG war es, neben einer aktuellen Literatursammlung zum Thema, einen Fragebogen zu konzipieren, der für qualitative Interviews mit Forschenden über die (Nicht-)Nutzung von Repositorien im Open Access Kontext verwendet werden kann. Die Befüllung ist allerdings nur in enger Zusammenarbeit mit den Forschenden selbst zielführend. Welche Vorbehalte, aber auch Bedürfnisse auf Seiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestehen und welche Anreize Institutionen ihren Forschenden im Hinblick auf die Nutzung von Repositorien bieten können, wurde beispielhaft in ersten Interviews an den Universitäten Wien und Innsbruck in Erfahrung gebracht.

Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse der UAG kurz zusammengefasst. Dabei ist anzumerken, dass die UAG, aufgrund des beschränkten zeitlichen Rahmens, hinsichtlich der Interviews mit den Forschenden lediglich ein erstes Stimmungsbild einfangen konnte. Der Fokus wurde dabei auf Publikationen gerichtet. Forschungsdaten waren nicht Gegenstand der Befragung, da dies den Rahmen gesprengt hätte. Die Nachnutzung des Fragebogens für weitere Befragungen – auch an anderen Universitäten wird angestrebt.

¹ Schmale, Wolfgang: Strategische Optionen für universitäre Repositorien in den Digital Humanities. In: Blumesberger, Susanne; Fesus, Andreas; Kaier, Christian; Novotny, Gertraud (Hgg., 2018): Repositorien in Österreich – Status quo und (zukünftige) Herausforderungen. In: Mitteilungen der VÖB, Jg. 71, Heft 1, S. 22.

2. Überblick über bereits durchgeführte Studien

Amini, Seyavash; Blechl, Guido; Losehand, Joachim (2015): FAQs zu Creative-Commons-Lizenzen unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaft. Handle: [11353/10.408042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-11353-p0104-8)

Bauer, Bruno; Ferus, Andreas; Gorraiz, Juan; Gründhammer, Veronika; Gumpenberger, Christian; Maly, Nikolaus; Mühlegger, Johannes Michael; Preza, Jose Luis; Sánchez Solís, Barbara; Schmidt, Nora; Steineder, Christian (2015): Forschende und ihre Daten. Ergebnisse einer österreichweiten Befragung – Report 2015. Version 1.2. DOI: [10.5281/zenodo.32043](https://doi.org/10.5281/zenodo.32043)

Conte, Sarah: Making the Choice: Open Access vs. Traditional Journals
<http://www.aje.com/en/arc/making-the-choice-open-access-vs-traditional-journals/>

Cullen, Rowena; Chawner, Brenda (2011): Institutional Repositories, Open Access, and Scholarly Communication: A Study of conflicting Paradigms. In: The Journal of academic Librarianship. 37(6), p 460-470. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.acalib.2011.07.002>

Dawson, Patricia H.; Yang, Sharon Q. (2016): Institutional Repositories, Open Access and Copyright: What are the Practices and Implications? In: Journal Science & Technology Libraries. 35(4), p 279-294. DOI: <https://doi.org/10.1080/0194262X.2016.1224994>

Kulik, Andrea; Kreuzsch, Julia, Jäger-Dengler-Harles, Ingeborg (2017): „Bitte keine neuen Repositorien, bitte keine neuen Portale“. Ergebnisse einer Online-Befragung des Fachinformationsdienstes Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. In: obib.das offene Bibliotheksjournal. 4(2). DOI: <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2015H3S37-62>

OECD (2017): Business Models for Sustainable Research Data Repositories. OECD Science, Technology and Industry Policy Papers. 47. DOI: <https://doi.org/10.1787/302b12bb-en>

Tillman, Ruth Kitchin (2017): Where Are We Now? Survey on Rates of Faculty Self-Deposit in Institutional Repositories. In: Journal of Librarianship and Scholarly Communication. 5(1), p.eP2203. DOI: <http://doi.org/10.7710/2162-3309.2203>

Zhang, Hui; Boock, Michael; Wirth, Andrea (2015): It Takes More than a Mandate: Factors that Contribute to Increased Rates of Article Deposit to an Institutional Repository. In: Journal of Librarianship and Scholarly Communication. 3(1). eP1208. DOI: <http://dx.doi.org/10.7710/2162-3309.1208>



Smith, Kevin L.; Dickson, Katherine A. (2016): Open Access and the Future of Scholarly Communication. Policy and Infrastructure. Rowman & Littlefield
<https://rowman.com/ISBN/9781442273016/Open-Access-and-the-Future-of-Scholarly-Communication-Policy-and-Infrastructure#>

2.1 Weiterführende Literatur

Bader, Tabea (2017): Open Access Repositorien in Skandinavien. Eine Analyse der Situation in Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland. Onlineressource. DOI: <http://dx.doi.org/10.18452/14296>

Blumesberger, Susanne (2017): "Herausforderungen für Repositorien!?" Tagung anlässlich 10 Jahre Phaidra an der Universität Wien. In: Mitteilungen der VÖB. 70(3/4). S. 373-376. DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v70i3.1960>

Blumesberger, Susanne; Ferus, Andreas; Kaier, Christian; Novotny, Gertraud (Hgg., 2018): Repositorien in Österreich – Status quo und (zukünftige) Herausforderungen. In: Mitteilungen der VÖB, Jg. 71, Heft 1.

Euler, Ellen (2018): Repositorien und ihre Bedeutung für die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Version 1.0. DOI: <http://doi.org/10.5281/zenodo.1204920>

Kaier, Christian: Publikationsunterstützung: Die Bibliothek ist nicht genug. In: Informationspraxis, 2017, 3 (2017), 1, S. 1-10, <http://unipub.uni-graz.at/urn:nbn:at:at-ubg:3-4593>

Lackner, Karin; Ginther, Clara (2017): Unterstützung des wissenschaftlichen Publizierens als Aufgabe einer wissenschaftlichen Bibliothek: Die Publikationsservices an der UB Graz. In: obib. Das offene Bibliotheksjournal. 4(4). DOI: <https://doi.org/10.5282/o-bib/2017H4S145-154>

Oberländer, Anja (2017): Förderung von Open Access über institutionelle Infrastrukturen, insbesondere Repositorien. In: Söllner, Konstanze; Mittermaier, Bernhard (Hrsg.): Praxishandbuch Open Access. Berlin: De Gruyter Saur. S. 137-145. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-0-402232>

Schmale, Wolfgang: Strategische Optionen für universitäre Repositorien in den Digital Humanities. In: Blumesberger, Susanne; Ferus, Andreas; Kaier, Christian; Novotny, Gertraud (Hgg., 2018): Repositorien in Österreich – Status quo und (zukünftige) Herausforderungen. In: Mitteilungen der VÖB, Jg. 71, Heft 1, S. 21-29.

3. Stimmungsbericht

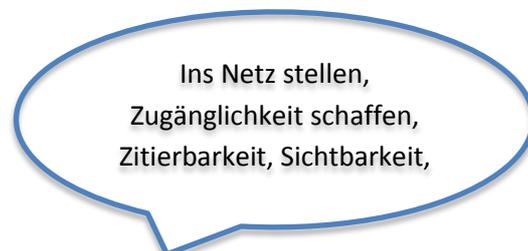
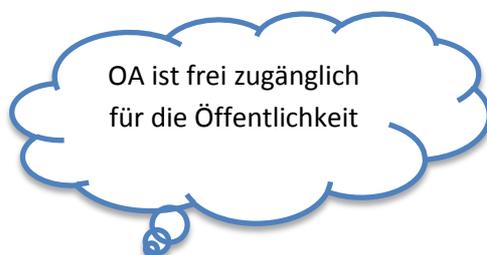
3.1 Bewusstsein für Open Access

Bereits 2013 wurde vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) eine Umfrage² zu Open Access in Auftrag gegeben. Hierbei wurde der Bedarf zur Förderung des freien Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen und Daten (Open Access) für das österreichische Wissenschaftssystem von nahezu allen Gruppen des wissenschaftlichen Personals als sehr hoch angesehen.

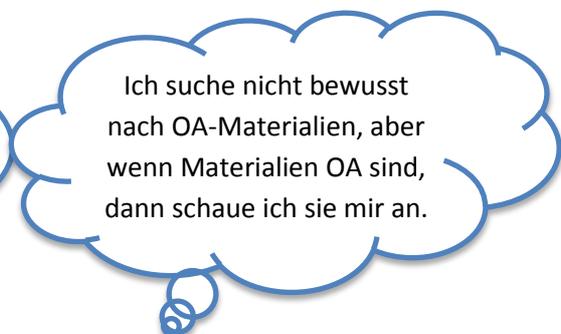
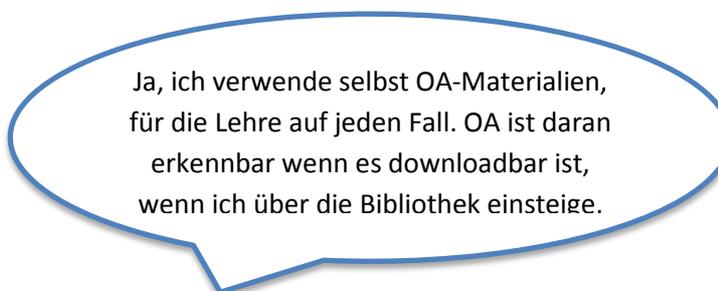
Im Gegensatz dazu steht die bei manchen Disziplinen sehr zögerliche Nutzung von institutionellen, aber auch fachspezifischen Repositorien. Ein erklärtes Ziel der Interviews war/ist es das Bewusstsein für Open Access zu stärken und Forschende dahingehend zu sensibilisieren, dass sie in ihrem Forschungsalltag Open Access Dokumente ohne Zugriffsrestriktionen abrufen können, wodurch unter anderem auch die Informationsversorgung verbessert wird und durch das Bereitstellen des eigenen Forschungsoutputs zur rascheren Verbreitung von Wissen und zur Sichtbarmachung der Forschung beitragen.

Was verstehen Forschende also unter Open Access und welche Implikationen ergeben sich daraus? Im Folgenden werden Zitate aus den geführten Interviews zur Darstellung der Themen verwendet.

Wie definieren Sie OA-Publizieren?



Verwenden Sie OA-Materialien im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit (Stichwort: Lehre und Forschung)? Wenn ja, woher beziehen Sie diese (z.B. ResearchGate)? Wenn nein, warum nicht?



² iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (2014): Befragung des wissenschaftlichen Personals an österreichischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, https://www.fwf.ac.at/en/news-and-media-relations/news/detail/nid/20150114-2101/?tx_rsmnews_detail%255Bref%255D=l&cHash=ce76a9578129fd3e652596d1accf034d

Bei der Suche nach OA-Materialien spielen auch Soziale Netzwerke, wie *Academia* und *Research Gate* eine Rolle.³ Eine Interviewpartnerin gab zu Protokoll, dass *Academia* für sie eine sehr wichtige Quelle für den Tausch von Manuskripten darstellt, reflektierte dabei aber auch die kommerzielle Ausrichtung der Netzwerke und äußerte Bedenken an der Datensicherheit. Ausschlaggebend für die Nutzung ist für sie, dass viele Kolleginnen und Kollegen auf diesen Netzwerken vertreten sind und ein aktiver Austausch stattfindet.

Wie erwartet, bestätigten sich in den geführten Interviews, die disziplinspezifischen Unterschiede in der Verbreitung von Open Access.

Wie wichtig ist OA in Ihrer Disziplin und welchen Stellenwert hat OA im Rahmen ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit?

Schwer zu sagen, beim Zugang über Universitäten ist meist alles bzw. viel zugänglich. Für das Publizieren schon wichtig, da OA-Publikationen eine größere Reichweite unter Umständen haben. Besonders auch bei kleineren Zeitschriften. Außerdem besteht die Möglichkeit OA-Publikationen auf wissenschaftlichen Plattformen direkt zu verlinken (das mache ich selbst nicht). OA hat für mich grundsätzlich einen großen Stellenwert

In der Archäologie kann nach wie vor nicht auf Print (beispielsweise Monographien) verzichtet werden.

Eine Befragte aus dem Fachgebiet Archäologie berichtet jedoch, dass die Vorteile des Online-Publizierens immer mehr erkannt werden. Zudem nimmt laut Aussage der Interviewpartnerin die Publikation von Monographien eher ab, jene der Artikel jedoch zu.

3.2 Open Access als Kriterium bei der Wahl von Publikationsmedien?

Die Sichtbarkeit und Reichweite wissenschaftlicher Veröffentlichungen spielen für die Reputation einzelner Forschender eine zentrale Rolle. Die teils geringe Etablierung und das mangelnde Renommee von Open-Access-Zeitschriften wird von Forschenden häufig als Hinderungsgrund genannt, wenn es um die Publikation in Open Access Zeitschriften geht. Denn derzeit greifen auch die Forschungsstätten selbst bei der Evaluation des wissenschaftlichen Personals und/oder der

³ Nentwich, Michael; König, René (2011): Wissenschaft und Social Network Sites – Steckbrief V im Rahmen des Projekts Interactive Science; doi:10.1553/ITA-pb-a52-5 sowie Pscheida, Daniela et al. (2014): Nutzung von Social Media und onlinebasierten Anwendungen in der Wissenschaft. Ergebnisse des Science 2.0-Survey 2014 Claudia Minet, Sabrina Herbst, Steffen Albrecht, Thomas Köhler; <https://d-nb.info/1069096679/34>

Vergabe von Fördermitteln noch auf klassische Kriterien, wie den *h-Index*, oder den *Impact Factor* zurück.⁴

Was sind für Sie wichtige Einflussfaktoren bzw. Kriterien, wenn Sie sich dazu entscheiden, in einer bestimmten Zeitschrift/bei einem bestimmten Verlag zu publizieren?

Renommee, persönliche Bekanntschaft, inhaltliche Relevanz. Es gibt in diesem Bereich noch kaum Onlinezeitschriften, wird aber sicher ein Thema werden.

Nicht OA, sondern die Reputation. Ich schaue ob die Zeitschrift gerankt ist, ob ein Peer Review-Verfahren besteht, natürlich ob das Thema passt. Die Qualität der Zeitschrift muss passen. OA auch sehr zweischneidig, weil gerade die tollen Artikel nicht OA sind. Wenn die Institution OA publizieren unterstützt Bsp. Springer Compact dann ist es gut. Kein Kriterium für die Auswahl des Journals

Berücksichtigen Sie bei Veröffentlichung einer Publikation, ob eine OA Option beim Verlag vorhanden ist? (Publikationsfond etc.) Werden sie für gewöhnlich aktiv vom Verlag auf eventuelle OA-Optionen (OA-Deal, self archiving-policy etc.) hingewiesen?

Ich kenne Journals wo ich die Option OA oder nicht habe und schauen kann ob meine Institution das unterstützt (Springer). Wenn es nicht von der Uni unterstützt wird kenne ich es nicht so sehr. Ich habe mich damit noch nie so auseinandergesetzt, man müsste es sich auch finanziell überlegen.

⁴ Weitere Hinweise sind auf der Seite <https://bibliothek.univie.ac.at/bibliometrie/faq.html> zu finden.

Im Mittelpunkt steht Renommee und Sichtbarkeit, ob OA angeboten wird spielt zwar eine Rolle, ist aber nicht ausschlaggebend.

Die Open Access Veröffentlichung über institutionelle Repositorien spielt in den Befragungen vor allem insofern eine Rolle, als sie die Compliance mit den Auflagen von Fördergebern⁵ wie beispielsweise FWF und EU gewährleisten können.

3.3 Institutionelle Unterstützung beim OA Publizieren

Die folgenden Fragen wurden gestellt, um einen Einblick zu erhalten, was Forschende heute wirklich benötigen und diese Desiderata mit den Angeboten von Universitäten, bzw. Universitätsbibliotheken abzugleichen, um sie bestmöglich optimieren zu können.

Es genügt nicht, vielfältige Systeme und Services für Forschende anzubieten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen damit auch vertraut gemacht werden. Sie müssen rasch und einfach Zugang zu den benötigten Informationen erhalten.

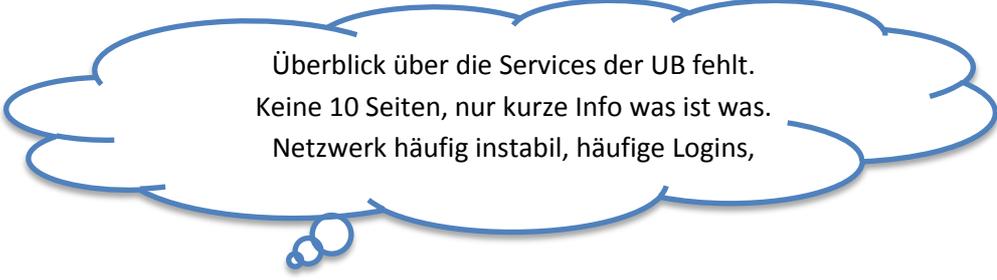
Welche Maßnahmen, Infrastruktur und Services würden Sie sich seitens Ihrer Institution bei der Umsetzung des Open Access-Gedankens erwarten bzw. wünschen?

Infrastruktur für Datenbanken,
Digitale Editionen

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot? (Wo würden Sie sich von der Universität/Bibliothek mehr Unterstützung wünschen?)

Klarheit zu haben, was das alles bringt. Info was wem warum nützt. Ich habe das Gefühl, dass ich darüber zu wenig Bescheid weiß und auch die Services nicht richtig oder zu wenig ausschöpfe. Zum selbst informieren habe ich nicht die Zeit.

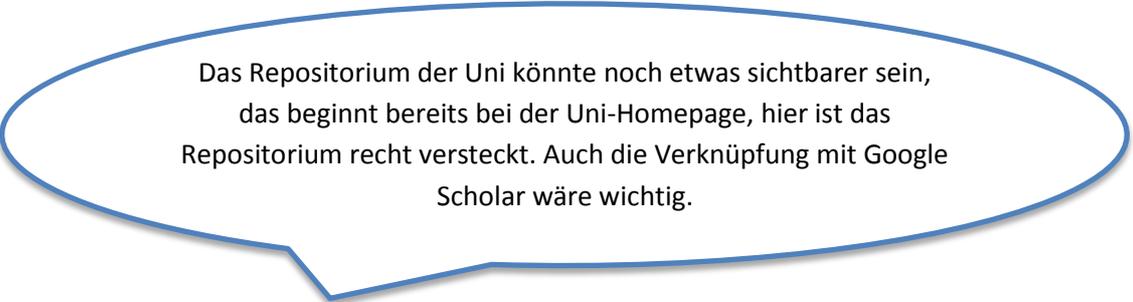
⁵ Open Access Policy des FWF: <https://www.fwf.ac.at/en/research-funding/open-access-policy/>; Open Access Policy der EU <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/policies/76010/3538>

A blue thought bubble with a tail pointing downwards and to the left, containing text about the lack of overview for university services.

Überblick über die Services der UB fehlt.
Keine 10 Seiten, nur kurze Info was ist was.
Netzwerk häufig instabil, häufige Logins,

Diese Antworten zeigen, dass Forschende keine oder nur wenig Zeit haben, sich breit über Angebote zu informieren, da sie mit Forschungsanträgen, Publikationen und dergleichen mehr beschäftigt sind. Gefragt sind einerseits knappe, klar formulierte und für alle gut verständliche Informationen, gebündelt, leicht auffindbar und zugänglich, andererseits bedarf es der Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, im Falle komplexerer Fragestellungen. Sichtbarkeit ist nicht nur für Publikationen und Forschungsdaten wichtig, sondern auch für die Services und Dienstleistungen, die bereits angeboten werden. Andererseits entsteht aus diesen Antworten auch die Forderung nach einer aktiven Haltung aller beteiligten Organisationseinheiten einer Institution (Universitätsleitung, Bibliothek, Forschungsunterstützung etc.)

Dezidiert wird von einer Interviewpartnerin auf die Verbesserung der Sichtbarkeit der Dienste an der Universität hingewiesen:

A blue speech bubble with a tail pointing downwards and to the left, containing text about the visibility of the university repository.

Das Repositorium der Uni könnte noch etwas sichtbarer sein,
das beginnt bereits bei der Uni-Homepage, hier ist das
Repositorium recht versteckt. Auch die Verknüpfung mit Google
Scholar wäre wichtig.

Die Forschenden sollten regelmäßig über (neue) Services informiert werden, die Möglichkeit haben Informationsveranstaltungen zu besuchen bzw. kompetente Ansprechpartner vorzufinden. Zu wenig Wissen - vor allem im juristischen Bereich - führt zu Verunsicherung und zum Misstrauen gegenüber dem Open Access-Gedanken, bzw. Repositorien zu nutzen, obwohl rechtlich gesehen nichts dagegen spricht.

Zudem spielt Open Access nicht mehr „nur“ für Publikationen, sondern auch für Forschungsdaten eine immer wichtigere Rolle. Darüber hinaus – und auch das kommt in einem der Interviews zum Ausdruck – nimmt die Bedeutung der digitalen Methoden für die Arbeit in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen (Stichwort Digital Humanities) zu. Open Access aber auch Open Data, Open Science oder Open Source – stehen ganz allgemein für einen Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Arbeit.

3.4 Rechtliche Aspekte

Die in den letzten Jahren entwickelten technischen Möglichkeiten, eigene Forschungsergebnisse weltweit sichtbar und abrufbar machen zu können, haben auch zu rechtlichen Unsicherheiten und Problemen geführt, da selbstverständlich nicht alles, was technisch möglich, aus rechtlicher Sicht auch erlaubt ist. Um sämtliche Möglichkeiten, die eigene Forschung global sichtbar und verfügbar zu machen, ausschöpfen zu können, genügt nicht mehr nur ein umfassender Überblick über die vielfältigen technischen Angebote, sondern man muss sich auch mit der (nationalen) Gesetzeslage vertraut machen. Dabei ist es oft gar nicht so einfach zu entscheiden, ob überhaupt, bzw. unter welcher Lizenz eine Open Access Veröffentlichung gestellt werden soll.⁶ Ebenso gibt es bei Verpflichtungen von Fördergebern zu OA Veröffentlichungen die Möglichkeit Embargozeiten fest zu legen, oder bei nachvollziehbarer Argumentation die Opt-out Option⁷ zu wählen (z. B. EU Förderungen). Bei Publikationen kann man auf schon recht übersichtliche Hilfestellungen, die auf den Homepages der jeweiligen Fördergeber, oder auch zum Teil schon auf den Seiten der eigenen Institutionen zu finden sind, zurückgreifen. Forschungsdaten sind aus Gründen ihrer Diversität und Komplexität in diesem Bereich noch nicht ausreichend berücksichtigt. Als Unterstützung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden von vielen Fördergebern und Institutionen bereits Vorlagen für Datenmanagementpläne⁸ entwickelt und stehen zur Verfügung. Nichtsdestotrotz erfordert es zusätzliches Wissen im rechtlichen Bereich und einen erheblichen, zeitlichen Aufwand für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler - schon vor Beginn des Forschungsprojekts, um den Vorgaben von Fördergebern, sowie zunehmend von den eigenen Institutionen zu entsprechen. In Österreich und einigen anderen Ländern gibt es bereits Konsortialverträge mit großen wissenschaftlichen Verlagen, die eine OA Komponente aufweisen. Dort sind, teils auf Basis von Gegenverrechnungen der APCs, bereits institutionsbezogene Veröffentlichungen vertraglich vereinbart.⁹ Das diese Fragen in der Praxis große Bedeutung haben zeigen auch die folgenden Auszüge:

Wenn Sie publizieren, denken Sie dann bereits beim Abschluss des AutorInnenvertrags daran/darüber nach, welche Rechte Sie dem Verlag einräumen bzw. welche bei Ihnen bleiben? (Stichwort: Zweitverwertung/Selbstarchivierung)

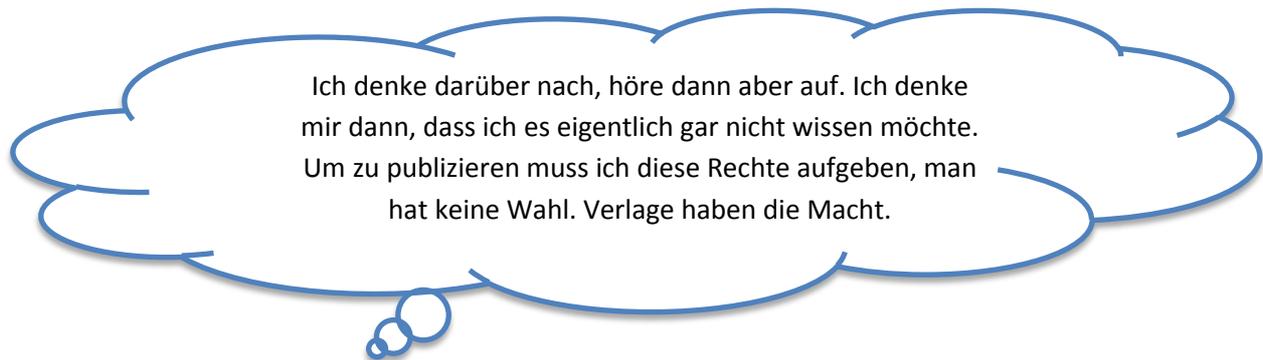
Die Interviewpartnerin gibt an, dass es teils schwierig ist mit den Verlagen zu verhandeln, da die Verträge bzw. Vereinbarungen zur Publikation erst recht spät im Ablauf einlangen, dann soll rasch unterzeichnet oder zugesagt werden. Verhandlung ist aber prinzipiell möglich. Betreffend Embargozeiten und Richtlinien in Hinblick auf die Selbstarchivierung hat sie die Erfahrung gemacht, dass diese Informationen bereits im Verlagsvertrag angeführt werden. Rechtliche Aspekte wie die Einräumung des Rechts Publikationen über die eigene oder eine andere Webseite zu verbreiten spielen durchaus eine Rolle. OA grün stellt für sie eine Art „Ausweg“ dar, wenn eine OA Publikation ansonsten nicht möglich ist.

⁶ Lizenzen regeln in welcher Form Open Access Veröffentlichungen weiter genutzt werden dürfen.

⁷ Opt-Out bedeutet eine Ausnahmereglung zur OA Veröffentlichung (z. B. Personen bezogene Daten).

⁸ In Datenmanagementplänen werden am Anfang eines Projekts bereits ethische, rechtliche und lizenzrelevante Fragen festgelegt.

⁹ Nähere Informationen am Beispiel Österreich: <https://www.konsortien.at/> 06.04.2018



Im Falle einer OA Publikation, werden in der Regel OA Lizenzen vergeben.¹⁰ Wenn diese Veröffentlichungen zusätzlich in Repositorien abgelegt werden, müssen diese bereits gewählten Lizenzen übernommen werden. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, dass vor allem ungeklärte rechtliche und ethische Fragen und die damit einhergehende Unsicherheit das Hochladen von Publikationen und Forschungsdaten in Repositorien oft verhindern. Berechtigte Vorsicht und Zeitmangel schrecken vor einer Archivierung ab. Klare Hinweise und eine ständige juristische Beratung von WissenschaftlerInnen an ihren Institutionen würden hier Abhilfe schaffen.

4. Conclusio

Zusammenfassend können folgende Punkte aus den durchgeführten Interviews, der Praxiserfahrung und bereits durchgeführten Studien herausgegriffen werden.

- Der Aufbau von weiteren Services (z.B. für den Bereich Forschungsdaten) und die kontinuierliche Weiterentwicklung bereits vorhandener Services im Bereich des OA-Publizierens sind für Forschende essentiell.

Es ist unumgänglich die Forschenden in diesen Prozess aktiv miteinzubinden, damit die Services zum einen diejenigen erreichen, die sie benötigen und zum anderen auf Seiten der Servicedienstleister der Institutionen (z.B. Forschungsservices, Bibliotheken etc.) ein Bewusstsein für die benötigten Themenbereiche erreicht wird. Eine Zusammenarbeit und ein aktiver Austausch, der nicht nur punktuell erfolgen sollte, sondern auf einer regelmäßigen Basis steht, wären für beide Seiten von Vorteil. Dabei ist es auch wichtig auf eine breite Diversität zu achten und die verschiedenen Forschungsbereiche abzudecken.

- Eine weitere Maßnahme ist, Informationen zum Thema möglichst barrierefrei und aktiv an die ForscherInnen heranzutragen.

Ein *Single Point of Entry*, an dem alle relevanten Themen gesammelt werden und der zu den jeweiligen Services weiterleitet – auch abteilungsübergreifend – könnte den Output in Bezug auf OA Publikationen fördern. Darüber hinaus sollten die Oberflächen von Repositorien und Homepages möglichst einfach und selbsterklärend gestaltet werden. Durch Schnittstellen zwischen den einzelnen Systemen (z.B. Forschungsdokumentation und Repitorium) kann gewährleistet werden, dass Forschende Informationen nicht an mehreren Stellen eingeben müssen.

¹⁰ Derzeit werden am häufigsten die Creative Commons Lizenzen vergeben: <https://www.creativecommons.at/>

- Nutzungsstatistiken auf Artikelbasis, die den Forschenden zugänglich sind, könnten die Akzeptanz gegenüber Open Access steigern.

Ein Monitoring Service, welches Statistiken beinhaltet, bietet Forschenden im Gegensatz zu zitationsbasierten Metriken, die den „Impact“ einer Publikation in einigem zeitlichen Abstand messen, die Möglichkeit die aktuelle Relevanz einer Publikation abzufragen.¹¹ Zusätzliche Austausch- und Kommunikationsfunktionen wie beispielsweise personalisierte Profelseiten könnten ebenfalls die Attraktivität von Repositorien für Forschende steigern.

Eine Voraussetzung für all diese Maßnahmen ist die Zurverfügungstellung der entsprechenden Ressourcen.

*Most content recruitment practices are fairly resource intensive and involve staff resources.*¹²

Ein Paradigmenwechsel in Richtung Open Access ist bereits erkennbar und auch daran messbar, dass viele Fördergeber und Institutionen eine OA Policy verabschiedet haben. Während Policies eine wichtige Voraussetzung darstellen, führen diese – ohne die nötige Unterstützung der Forschenden durch ExpertInnen im Bereich digitales Publizieren – nicht automatisch auch zur Nutzung der bereitgestellten Infrastrukturen.

¹¹ DINI – Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (2013): Standardisierte Nutzungsstatistiken für Open-Access-Repositorien und –Publikationsdienste. DFG-Projekt „Open-Access-Statistik“ und DINI-Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“, S. 8.

¹² Vgl. Confederation of Open Access Repositories (2012): Sustainable Best Practices for Populating Repositories. Preliminary Report.

5. Appendix

5.1 Fragensammlung für qualitative Interviews mit ForscherInnen über die Nutzung von Repositorien im Open Access Kontext

1. Informationen zu den Teilnehmenden, sowie deren Zuordnung zu den unterschiedlichen Fachdisziplinen

1.1 In welcher Disziplin sind Sie tätig?

2 Fragen den Bereich Open Access betreffend

2.1 Wie definieren Sie OA-Publizieren? Wie erkennen Sie, ob es sich um wissenschaftliche OA-Materialien handelt und was Sie damit tun dürfen.

2.2 Wie wichtig ist OA in Ihrer Disziplin und welchen Stellenwert hat OA im Rahmen ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit?

2.3 Verwenden Sie OA-Materialien im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit (Stichwort: Lehre und Forschung)? Wenn ja, woher beziehen Sie diese (z.B. ResearchGate)? Wenn nein, warum nicht?

2.4 Was sind für Sie wichtige Einflussfaktoren bzw. Kriterien, wenn Sie sich dazu entscheiden, in einer bestimmten Zeitschrift/bei einem bestimmten Verlag zu publizieren?

3. Infrastruktur und Incentives

3.1 Welche elektronischen Plattformen sind für Ihre Arbeit wichtig? Unterfrage: Abrufen von Informationen und Verbreiten von Informationen – Unterschiede

3.2. 1 **Gruppe 1:** Befragte haben bereits Erfahrung in der Benützung von Repositorien

Sie haben Ihre Publikation in ein Repository hochgeladen und sichtbar gemacht. Verwenden Sie ein institutionelles Repository und/oder ein Fachrepository?

3.2.2 Warum verwenden Sie ein Repository?

3.2.3 Ist die Publikation im Rahmen eines drittmittelgeförderten Projekts entstanden?

3.2.4 Welche Erfahrungen hatten Sie beim Hochladen?

3.2.5 Kennen Sie den Unterschied zwischen dem Hochladen einer Publikation in ein Repository gegenüber der Veröffentlichung auf einer Homepage? (Vor- und Nachteile?)

3.3.1 **Gruppe 2:** Befragte haben noch keine Erfahrung in der Benützung von Repositorien



Haben Sie bereits Publikationen Open Access veröffentlicht?

3.3.2 Haben Sie vor in Zukunft Open Access zu publizieren bzw. welche Anreize könnten Sie dazu bewegen, Ihre Arbeiten Open Access zu veröffentlichen?

3.3.3 Wenn nein: was spricht dagegen bzw. was könnte Sie dazu bewegen Open Access zu publizieren (Stichwort: Download- Nutzungsstatistiken)?

4 Bekanntheitsgrad/Bewerbung von Open Access Services

4.1 Woher wussten Sie von der Möglichkeit, Ihre Publikation hochzuladen? (*Haben Sie im Vorfeld Kontakt mit den zuständigen KollegInnen aufgenommen oder sich anderswo über die Vorgehensweise beim Hochladen informiert?*)

4.2 Welche Services im Bereich Publikation und Open Access Ihrer Institution kennen Sie?

4.3 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot? (*Wo würden Sie sich von der Universität/Bibliothek mehr Unterstützung wünschen?*)

4.4 Welche Maßnahmen, Infrastruktur und Services würden Sie sich seitens Ihrer Institution bei der Umsetzung des Open Access-Gedankens erwarten bzw. wünschen?

5 Rechtliche Rahmenbedingungen

5.1 Wenn Sie publizieren, denken Sie dann bereits beim Abschluss des AutorInnenvertrags daran/darüber nach, welche Rechte Sie dem Verlag einräumen bzw. welche bei Ihnen bleiben? (Stichwort: Zweitverwertung/Selbstarchivierung)

5.2 Berücksichtigen Sie bei Veröffentlichung einer Publikation, ob eine OA Option beim Verlag vorhanden ist? (Publikationsfond etc.) Werden sie für gewöhnlich aktiv vom Verlag auf eventuelle OA-Optionen (OA-Deal, self archiving-policy etc.) hingewiesen?

5.3 Sind Ihnen Creative Commons- oder andere Open Content-Lizenzen bekannt? Verwenden Sie diese für die Lizenzierung Ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse?

5.2 Durchgeführte Interviews

5.2.1 Interview durchgeführt am _____ an der Universität Innsbruck

1. Infos zu Teilnehmenden, Zuordnung zu Fachdisziplinen

1.1. In welcher Disziplin sind Sie tätig?

Institut für Archäologie

2. Open Access Kontext

2.1. Wie definieren Sie OA-Publizieren? Wie erkennen Sie, ob es sich um wissenschaftliche OA-Materialien handelt und was Sie damit tun dürfen.

OA ist frei zugänglich für die Öffentlichkeit; Informationen zu OA und was darunter zu verstehen ist über Fortbildung

2.2. Wie wichtig ist OA in Ihrer Disziplin und welchen Stellenwert hat OA im Rahmen ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit?

In der Archäologie kann nach wie vor nicht auf Print (beispielsweise Monographien) verzichtet werden. Zumindest in der Forschungsgruppe der Befragten sehen Forschende, dass auch das Online-Publizieren Vorteile bringt (Ersparnis in Hinblick auf Abbildungen). Generell verhält es sich so, dass Monographien der Archäologie eher ab-, Artikel jedoch zunehmen.

2.3. Verwenden Sie OA-Materialien im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit (Stichwort: Lehre und Forschung)? Wenn ja, woher beziehen Sie diese (z.B. ResearchGate)? Wenn nein, warum nicht?

Ja. Vor allem Academia ist hier ein wichtiges Netzwerk und eine sehr wichtige Quelle. Manuskripte werden auf diesem Weg getauscht. Dabei ist zumindest der Interviewpartnerin bewusst, dass es sich bei Manuskripten auf Academia nicht immer um OA Publikationen handelt und es somit ein rechtlicher Graubereich ist. Bisher sind der Interviewpartnerin keine Sanktionen von Verlagen bekannt, die sich auf das Teilen von Manuskripten innerhalb dieser sozialen Netzwerke beziehen.

2.4. Was sind für Sie wichtige Einflussfaktoren bzw. Kriterien, wenn Sie sich dazu entscheiden, in einer bestimmten Zeitschrift/bei einem bestimmten Verlag zu publizieren?

- Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse in der Fachcommunity*

Exkurs zu Sichtbarkeit am Beispiel Academia



Parallel zur Veröffentlichung im Print auch Ankündigungen der Publikationen über Academia. Wenn das PDF eines Artikels nicht direkt einsehbar ist, dann erhält man als AutorIn meist Anfragen interessierter KollegInnen. Hier ist es sehr interessant zu sehen, wer die Artikel anfragt.

@Academia: Kritisch gesehen wird die kommerzielle Ausrichtung. Wenn man beispielsweise mehr Informationen zu den Personen haben will, die sich auf der Plattform für einen eigenen Artikel interessieren, ist dies kostenpflichtig. Hier gibt es durchaus Bedenken, auch in Hinblick auf die Datensicherheit

□ **Renommee der Zeitschrift**

3. Infrastruktur und Incentives

3.1. Welche elektronischen Plattformen sind für Ihre Arbeit wichtig? Unterfrage: Abrufen von Informationen und Verbreiten von Informationen - Unterschiede?

*Abrufen von Informationen über JSTOR, EZB etc. aber eben auch Netzwerke wie Academia
Verbreiten hauptsächlich über Academia, in manchen Fällen aber auch institutionelles Repositorium*

Gruppe 1: Erfahrung mit Repositorien

3.2. Sie haben Ihre Publikation in ein Repositorium hochgeladen und sichtbar gemacht. Verwenden Sie ein institutionelles Repositorium und/oder ein Fachrepositorium?

*Institutionelles Repositorium, weil durch Schulung bekannt.
Verwendung des institutionellen Repositoriums, vor allem aufgrund von Compliance mit Richtlinien der Fördergeber (FWF etc.)*

3.3. Warum verwenden Sie ein Repositorium?

Compliance mit Auflagen der Fördergeber, aber auch bessere Sichtbarkeit, es ist möglich KollegInnen auf die Publikation im Repositorium zu verweisen.

3.4. Ist die Publikation im Rahmen eines drittmittelgeförderten Projekts entstanden?

Einige Publikationen wurden hochgeladen, größtenteils handelte es sich um drittmittelfinanzierter Publikationen.

3.5. Welche Erfahrungen hatten Sie beim Hochladen?

Unkompliziert, da Information über Schulung bereits eingeholt wurde.

3.6. Kennen Sie den Unterschied zwischen dem Hochladen einer Publikation in ein Repositorium gegenüber der Veröffentlichung auf einer Homepage? (Vor- und Nachteile?)



Ja, beispielsweise die Vergabe eines persistenten Identifiers -> dieser wird auch in Berichten an Fördergeber gebraucht

Gruppe 2: Keine Erfahrung mit Repositorien

3.7. Haben Sie bereits Publikationen Open Access veröffentlicht?

3.8. Haben Sie vor in Zukunft Open Access zu publizieren bzw. welche Anreize könnten Sie dazu bewegen, Ihre Arbeiten Open Access zu veröffentlichen?

3.9. Wenn nein: was spricht dagegen bzw. was könnte Sie dazu bewegen Open Access zu publizieren (Stichwort: Download- Nutzungsstatistiken)?

4. Bekanntheitsgrad/Bewerbung von OA-Services

4.1. Woher wussten Sie von der Möglichkeit, Ihre Publikation hochzuladen? (*Haben Sie im Vorfeld Kontakt mit den zuständigen KollegInnen aufgenommen oder sich anderswo über die Vorgehensweise beim Hochladen informiert?*)

Interviewpartnerin hat Schulung zu OA und Repositorym im internen Fortbildungsprogramm entdeckt und besucht -> daher auch Infos über Repositorym und Vorgehensweise beim Upload

Als Nachwuchsforschende gibt die Interviewpartnerin an im Gegensatz zu ProfessorInnen die Zeit zu haben, solche Schulungen auch zu besuchen. Sie bevorzugt Schulungen im Gegensatz zu viel Infomaterial auf beispielsweise Webseite, weil sie sich eher Zeit für Schulung nimmt und durch persönliche Ansprache mehr „mitnimmt“ als beim Durcharbeiten einer Webseite. Schulungsangebot sollte aus ihrer Sicht ausgebaut werden.

4.2. Welche Services im Bereich Publikation und Open Access Ihrer Institution kennen Sie?

Repositorym ist bekannt sowie der Publikationsfonds und Ansprechpartner im Bereich Open Access

4.3. Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot? (*Wo würden Sie sich von der Universität/Bibliothek mehr Unterstützung wünschen?*)

Für Interviewpartnerin und ihre Forschungsgruppe ist nicht nur OA für Publikationen, sondern auch Forschungsdaten und Digital Humanities ein Thema. Beispielsweise soll eine Datenbank aufgebaut werden. Hier wird vor allem auch Unterstützung vom Informatikdienst gebraucht. Eine Verbindung mit einem interaktiven Webforum ist angedacht. Die Kommentierung ist für die Forschende und ihre AG wichtig.

Das Repositorym der Uni könnte noch etwas sichtbarer sein, das beginnt nach Aussage der Interviewpartnerin bereits bei Uni-HP, hier ist das Repositorym recht versteckt. Auch die Verknüpfung mit Google Scholar erscheint der Interviewpartnerin wichtig.



Schulungen zum Thema findet die Interviewpartnerin sinnvoll -> Schulungsangebot sollte aus ihrer Sicht ausgebaut werden.

4.4. Welche Maßnahmen, Infrastruktur und Services würden Sie sich seitens Ihrer Institution bei der Umsetzung des Open Access-Gedankens erwarten bzw. wünschen?

Vgl. Schulungsangebot oben

Aktiv darauf angesprochen, ob OA auch in Zusammenhang mit Evaluierung etc. eine Rolle spielen sollte, merkt die Interviewpartnerin an, dass sie sich darüber noch keine Gedanken gemacht hat. Für sie ist der Incentive OA zu publizieren die Öffnung hin zur Forschungscommunity, das Einholen von Feedback -> so werden in ihrem Fachbereich beispielsweise nicht nur bereits zur Publikation angenommene Manuskripte veröffentlicht, sondern auch Forschungsberichte und Ähnliches. Hier ist der Vorteil, dass durch das Teilen Feedback der Community einfließen kann.

5. Rechtliche Rahmenbedingungen

5.1. Wenn Sie publizieren, denken Sie dann bereits beim Abschluss des AutorInnenvertrags daran/darüber nach, welche Rechte Sie dem Verlag einräumen bzw. welche bei Ihnen bleiben? (Stichwort: Zweitverwertung/Selbstarchivierung)

Die Interviewpartnerin gibt an, dass es teils schwierig ist mit den Verlagen zu verhandeln, da die Verträge bzw. Vereinbarungen zur Publikation erst recht spät im Ablauf einlangen, dann soll rasch unterzeichnet oder zugesagt werden. Verhandlung ist aber prinzipiell möglich. Betreffend Embargozeiten und Richtlinien in Hinblick auf die Selbstarchivierung hat sie die Erfahrung gemacht, dass diese Informationen bereits im Verlagsvertrag angeführt werden.

Rechtliche Aspekte wie die Einräumung des Rechts Publikationen über die eigene oder eine andere Webseite zu verbreiten spielen durchaus eine Rolle. OA grün stellt für sie eine Art „Ausweg“ dar, wenn eine OA Publikation ansonsten nicht möglich ist.

5.2. Berücksichtigen Sie bei Veröffentlichung einer Publikation, ob eine OA Option beim Verlag vorhanden ist? (Publikationsfond etc.) Werden sie für gewöhnlich aktiv vom Verlag auf eventuelle OA-Optionen (OA-Deal, self archiving-policy etc.) hingewiesen?

Im Mittelpunkt steht Renommee und Sichtbarkeit, ob OA angeboten wird spielt zwar eine Rolle, ist aber nicht ausschlaggebend. Es ergibt sich zumindest in der Fachrichtung der Interviewpartnerin eine Diskrepanz zwischen der Forderung der Fördergeber nach OA und den klassischen Publikationsmedien und –wegen in der Disziplin.

5.3. Sind Ihnen Creative Commons- oder andere Open Content-Lizenzen bekannt? Verwenden Sie diese für die Lizenzierung Ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse?

CC-Lizenzen sind der Interviewpartnerin zwar bekannt, sie ist aber in Hinblick auf deren Auswahl und Nutzung unsicher. Vor allem in Hinblick auf die Verwendung und



Weiterverwendung von Bildern ergeben sich für die Interviewpartnerin Schwierigkeiten.

5.2.2 Interview durchgeführt am _____ an der Universität Wien

2.1 Wie definieren Sie OA-Publizieren? Wie erkennen Sie, ob es sich um wissenschaftliche OA-Materialien handelt und was Sie damit tun dürfen.

Ins Netz stellen, Zugänglichkeit schaffen, Zitierbarkeit, Sichtbarkeit, offener Zugang.

Wenn die Möglichkeit besteht, so zu publizieren, dass den NutzerInnen keine Kosten entstehen. Ja, ich verwende selbst OA-Materialien, für die Lehre auf jeden Fall. OA daran erkennbar wenn es downloadbar ist, wenn ich über die Bibliothek einsteige sehe ich was OA zugänglich ist

2.2 Wie wichtig ist OA in Ihrer Disziplin und welchen Stellenwert hat OA im Rahmen ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit?

Schwer zu sagen, beim Zugang über Universitäten ist meist alles bzw. viel zugänglich. Für das Publizieren schon wichtig, da OA-Publikationen eine größere Reichweite unter Umständen haben. Besonders auch bei kleineren Zeitschriften. Außerdem besteht die Möglichkeit OA-Publikationen auf wissenschaftlichen Plattformen direkt zu verlinken (das mache ich selbst nicht). OA hat für mich grundsätzlich einen großen Stellenwert.

Ich suche nicht bewusst nach OA-Materialien, aber wenn Materialien OA sind, dann schaue ich sie mir an. Wenn ich die Wahl habe. Ich suche z.B. nach einer Autorin und schaue was da ist und suche dann vielleicht nach ähnlichen Sachen. Die Suche passiert nach Inhalten.

2.4 Was sind für Sie wichtige Einflussfaktoren bzw. Kriterien, wenn Sie sich dazu entscheiden, in einer bestimmten Zeitschrift/bei einem bestimmten Verlag zu publizieren?

Renommee, persönliche Bekanntschaft, inhaltliche Relevanz. Es gibt in diesem Bereich noch kaum Onlinezeitschriften, wird aber sicher ein Thema werden.

Nicht OA, sondern die Reputation. Ich schaue ob die Zeitschrift gerankt ist, ob ein Peer Review-Verfahren besteht, natürlich ob das Thema passt. Die Qualität der Zeitschrift muss passen. OA auch sehr zweischneidig, weil gerade die tollen Artikel nicht OA sind. Wenn die Institution OA publizieren unterstützt Bsp. Springer Compact dann ist es gut. Kein Kriterium für die Auswahl des Journals.

4.3 Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot? (Wo würden Sie sich von der Universität/Bibliothek mehr Unterstützung wünschen?)



Klarheit zu haben, was das alles bringt. Info was wem warum nützt. Ich habe das Gefühl, dass ich darüber zu wenig Bescheid weiß und auch die Services nicht richtig oder zu wenig ausschöpfe. Zum selbst Informieren habe ich nicht die Zeit.

Überblick über die Services der UB fehlt. Keine 10 Seiten, nur kurze Info was ist was. Netzwerk häufig instabil, häufige Logins, extern schlecht nutzbar.

4.4 Welche Maßnahmen, Infrastruktur und Services würden Sie sich seitens Ihrer Institution bei der Umsetzung des Open Access-Gedankens erwarten bzw. wünschen?

Infrastruktur für Datenbanken, Digitale Editionen

5.1 Wenn Sie publizieren, denken Sie dann bereits beim Abschluss des AutorInnenvertrags daran/darüber nach, welche Rechte Sie dem Verlag einräumen bzw. welche bei Ihnen bleiben? (Stichwort: Zweitverwertung/Selbstarchivierung)

Ich denke darüber nach, höre dann aber auf. Ich denke mir dann, dass ich es eigentlich gar nicht wissen möchte. Um zu publizieren muss ich diese Rechte aufgeben, man hat keine Wahl. Verlage haben die Macht.

5.2 Berücksichtigen Sie bei Veröffentlichung einer Publikation, ob eine OA Option beim Verlag vorhanden ist? (Publikationsfond etc.) Werden sie für gewöhnlich aktiv vom Verlag auf eventuelle OA-Optionen (OA-Deal, self archiving-policy etc.) hingewiesen?

Ich kenne Journals wo ich die Option OA oder nicht habe und schauen kann ob meine Institution das unterstützt (Springer). Wenn es nicht von der Uni unterstützt wird kenne ich es nicht so sehr. Ich habe mich damit noch nie so auseinandergesetzt, man müsste es sich auch finanziell überlegen.